

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. In den Sonntagen wird keine Zeitung gedruckt, sowie bei feierlichen Festlichkeiten und untern Boten zum Posten von 1 25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die häufigste Zeitung beträgt 10 Mk. Für Annahme von Offerten werden 25 Mk. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: G. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. H. Neumann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat

und den Königlich Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Zerschow I und die benachbarten Kreise.

Gratis-Beilagen: Deutsches Familienblatt, All Deutschland, Deutsche Mode, Feld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

Nr. 42.

Donnerstag, den 16. März 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 14. März.

— Konflikt oder nicht? Der Reichstag hat gestern nach fünfjährigen Debatten den § 2 des Artikels 1 der Militärverträge, welcher die Friedenspräsenzstärke festsetzt, abgelehnt, einem anderen Teil der Vorlage aber die Zustimmung erteilt, so daß eine dritte Lesung der Vorlage vorgenommen werden kann. Dasselbe findet bereits am Donnerstag statt, und dann werden die Wästel fallen. (§ 2 betrifft die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke, die nach dem Vorschlag der Kommission im Laufe des Jahres 1903 die Zahl von 495,500 Gemeinen, Gefreiten und Obergeleiteten erreichen und in dieser Höhe bis zum 31. März 1904 bestehen soll. Die Regierungsvorlage verlangte 502,506 Gemeine etc.) — Was nun werden wird, weiß zur Stunde kein Mensch. Es gibt sehr ernste Politiker, welche glauben, daß wir kurz vor einer Auflösung des Reichstages stehen, andere nicht minder unheilvolle Leute glauben, daß sich noch ein Ausweg aus der Sachlage finden wird, in die man mit der Militärverträge gelangt ist.

— Es verlautet, die hiesige Polizei beabsichtige, Sonnabend, den 18. März, die Gräber der Märzgefallenen in im Friedhofskapelle abzuräumen und fernerelei Bewehrung an entsprechenden zu lassen. Diese Maßnahme soll mit der Rückführung der öffentlichen Ordnung motiviert werden.

— Der frühere bekannte hiesige Abgeordnete Ludwig Bamberger ist gestorben.

— Die Beilegung des Fürsten Bismarck wird im engsten Kreise stattfinden. Wie verlautet, wird der Kaiser daran teilnehmen.

— Herr Cecil Rhodes scheint mit dem Erfolg seiner hiesigen Unterhandlungen zufrieden zu sein. Wenigstens hat der Berliner Berichterstatter des „Standard“, wie die „Post, Fig.“ erzählt, seinem Blatte gemeldet, daß Cecil Rhodes den Zweck, der ihm nach Berlin geführt hat, im großen und ganzen erreicht habe, und daß zur noch Einzelheiten wie die amtlichen Formen des Abkommens zu regeln seien. Die „Berl. Nachr.“ haben sich ebenfalls, diese Abmachungen betreffen lediglich das deutsch-südafrikanische Gebiet; Deutsch-Südwestafrika werde von den bestehenden Unterhandlungen nicht berührt. Die Frage der Lösung einer Telegraphenleitung durch Deutsch-Südafrika ist in politischem Sinne erledigt. In Bezug auf den Escherbachener Fall, so wird noch berichtet, seine Forderungen bewilligt worden.

Blaustrümpfe.

Samoreete von Gustav von Gartenfels.

(Nachdruck verboten.)

Wenn nur erst die dumme Argeleierheit mit dem Reklamen geendet wäre. Ja habe nicht, obgleich ein etwas Schrott in einem Briefe gegen ihn ausgesprochen, aber nicht den die Ausdrücke so beleidigend, daß er mich daraus verlegen konnte? Ja, habe eine solche Wohlthat nicht im Erwartung stehen gedacht, und da sarselt er mir bei Ueberlegung des Honorars diesen in partemem Brief, mit dem Bemerkung, er werde ungetrad einen Reklamemittel damit bezeichnen, mich nicht Anteil zu und so des Streitzugkräftes bekannt zu machen.

Ja habe gestern und vorgestern in samerender Angst gesehen, es könne so ein Herr des Geistes plötzlich in unserer stielichen Abrechnung auftauchen; was würde die Mutter sich Augen genacht haben, zu wels unangenehmen Erörterungen hätte das geführt — und der arme Dösel, den ich als Journalist fürler gebildet habe, welcher Blut von Romänen wäre derlike ausgegigt gewesen!

Es ist nur ein Glück, daß sein augenblickliches Unwohlsein mit einem Kommodat gab, zu ihm zu reifen, und damit die Gelehrtheit, zu bekränzen und die Sache mit dem Redakteur zu erörtern, wobei mir mein liebenswürdigster Anwalt mer lestenlich ungeschicklich zur Seite stehen mußte.

Nach diesem Selbstgespräch nahm Herrmine ein zierliches Erbilian, schmeiß ihre Adresse darauf, coverteure und gab das Briefchen dem herberichten den Reklamer zur sofortigen Beilegung in das Hotel zum Kronprinzen.

Der folger die Morgen brachte hellenden Sonnenlicht ein der ten Edele in den Straßen hirsigsmals, und frohlich in das Reklamen immer des „Damenfreundes“ hinein-

Frankreich.

— Paris, 15. März. Der Kassationshof beschloß, den Kriegsminister Freycinet um Uebermittlung des geheimen Aktenstückes betr. Dreyfus zu ersuchen. Die Uebermittlung wird in nächster Zeit erfolgen. — Zu dem heute im Elysee stattgehabten Ministerrat legte auf Wunsch des Präsidenten der Republik der Justizminister Lebreton ein Dekret zur Unterzeichnung vor, durch welches alle diejenigen Personen benachteiligt werden, welche am 18. Februar d. J. und an den darauffolgenden Tagen wegen aufrührerischer Missethaten dem Polizeigericht zu Geldstrafen verurteilt wurden. Der Gnadenakt kommt mehr als 250 Verurteilten zu Gute.

Dänemark.

— Kopenhagen, 12. März. Gestern früh 9 1/2 Uhr verfiel dem 27. Kronenschild die Geburt eines Prinzen. Seitdem Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen von Dänemark, im Mai vorigen Jahres die junge Prinzessin Alexandrine von Medlenburg-Schwerin heimführte, hat das prinzipale Paar auf Schloss Sorgenfri bei Lyngby gewohnt. Beide, der Prinz sowohl als die Prinzessin, sind in Lyngby ungemiein beliebt. Mutter und Kind sollen sich sehr wohl befinden. — Dänemark hat nun außer seinem alten König drei Kronprinzen: Kronprinz Friedrich, dessen Sohn, Prinz Christian und endlich den neugeborenen Prinzen.

Italien.

— Rom, 14. März. Der Gesundheitszustand des Papstes ist vollkommen zufriedenstellend; die Doktoren Mazzoni und Sapponi, welche heute Abend dem Papste einen Besuch abstatteten, erklärten über den Zustand desselben vollkommen beruhigt zu sein.

— Rom, 14. März. Der italienisch-sinesische Zwischenfall bildet jetzt den Gegenstand direkter diplomatischer Verhandlungen zwischen den beiden beteiligten Staaten. Nach Londoner Zeitungen hat der bei England beglaubigte chinesische Botschafter Auftrag erhalten, sich nach Rom zu begeben und dort an einem Einvernehmen mit der italienischen Regierung zu arbeiten. Ein Termin der Abreise wurde noch nicht festgesetzt, weil der chinesische Bevollmächtigte vorher eine Konferenz mit Salisbury haben soll. Uebrigens scheint der Gesandte Italiens in Peking, de Martino, bei der Behandlung der Streitfrage irgend einen Schritt gemacht zu haben. Er erhielt plötzlich keine Abberufung. Als Nachfolger wird Graf Orsino, Gesandter in Japan, genannt.

Schweden.

— Stockholm, 14. März. Dem Kronprinzen Gustav Adolf wurde, als er in Christiania vom Militärverein nach

dem Schlosse fuhr, eine Katzenmusik gebracht, die durch Werfen mit Steinebällen, drohendes Schwenken von Säcken usw. den Charakter eines thätlichen Angriffs erhielt. Die Stimmung in Christiania soll von offenem Wutwut nicht mehr weit entfernt sein. Im Kronprinzen, dem vom Storting bereits die Apanlage getrübt wurde, erblicken die Norweger die Seele der großfinländischen Idee und des Widerstandes gegen ihre separatistischen Bestrebungen. In Stockholm herrscht helle Entrüstung über die dem allgem. Interesse und geachteten Prinzen angethanen Beleidigungen. — Diese Empörung wird in Deutschland geteilt werden. Der Kronprinz ist besanntlich der Gatte der Prinzessin Viktoria von Baden.

Belgien.

— Brüssel, 14. März. Pariser Meldungen zufolge soll die Prinzessin Luise von Koburg demnachst auf sicherem Geleit hierher gebracht werden. König Leopold soll, wie es heißt, eine scharfe Ueberwachung seiner Tochter angeordnet haben.

Spanien.

— Madrid, 14. März. Wenn sich zwei freiten — leidet der Dritte. Auch das kommt vor, wie die Spanier soeben erfahren. Ihnen ist im Friedensvertrage mit Amerika die Auslieferung der Gefangenen gewährleistet, welche sich in der Macht der Philippinen befinden. Seitdem sind die ehemaligen Bundesgenossen gegen Spanien untereinander in Kopf geraten, und Spanien hat sich genötigt gesehen, selbst wegen Befreiung der Gefangenen mit Aguinaldo zu verhandeln, wenn es nicht diese Auslieferung ins Unabsehbare verzögern wollte. Aber auch den Verkauf mit spanischem Gelde bulden die Amerikaner nicht. Jetzt kommt die Nachricht aus Madrid, daß das spanische Ministerium eine amtliche Depesche des Generals Rios erhielt, welche besagt, der amerikanische Kommandant Ois verbinde Verhandlungen mit den Aufständischen wegen Freilassung der Gefangenen. Lösegeld in Baar werde allerdings die Lage der Aufständischen verbessern. General Rios erachtet den Augenblick gekommen, im Namen der Humanität an die Verantw. der Mächte zu appellieren und ersucht um Instruktionen. Der Kriegsminister Polovjeva und der Minister des Äußern Sivela hatten wegen dieser Depesche eine Beratung und werden die Depesche dem nächsten Ministerrat unterbreiten.

Amerika.

— Washington, 15. März. Nach einer Meldung aus Manila fand ein weiteres Scharmügel zwischen den Amerikanern und Philippinen statt.

früchte ihres poetischen Schaffens vertrauensvoll in die Hände gekt“, dachte Gustav Krille und rieb vergnügt seine Brillengläser, während Schmolle mit tiefen, etwas trübsinnigen Komplementen eine Dame ins Zimmer ließ und dann mit einer Grimasse gegen den Redakteur verschwand. Die eingetretene Dame, groß, schlant, in schwarze rauchende Seide gekleidet mit dunklem Frühlingsmantel und einem runden Sammethut, den ein so dichter Schleier umgab, daß die Züge des Gesichtes nicht im entferntesten zu erkennen waren, verneigte sich vor dem ihr entgegenstehenden jungen Manne, und indem sie sich bemühte, das Schleiergewinde ihres Huttes zurückzufalten, sagte sie mit tiefer, toner, männlicher Stimme: „Ich habe die Ehre, den Herrn Redakteur des „Damenfreundes“ vor mir zu sehen.“ Dr. Gustav Krille in eigener Person“, ergrünzte der Angeredete, mit wen habe ich die Ehre?

Inzwischen war der unburchsichtige Flor beseitigt — und Gustav trat enttäuscht einen Schritt zurück, als ihm unter dem Sammethut ein gelbes, längl. der ersten Jugendblüte herabtes Gesicht entgegenblickte, dem das kurzgeschnittene Haar gar wunderlich stand. Eine Brille auf der spitzen, scharfgezeichneten Nase gab der ganzen Erscheinung etwas Mäuliches, Emanzipiertes und Dr. Krille, der die emanzipierten Damen liebte, wie ein Trinker das Wasser, fühlte sofort eine unüberwindliche Antipathie gegen die Brillenträgerin.

Diese fuhr indef, unbekümmert um den Eindruck, den sie gemacht, und der ihr kaum verborgen bleiben konnte, in ihrer Rede fort.

„Obwohl ich bisher Ihrer persönlichen Bekanntschaft ermangelte, mein Herr, so haben wir doch schon in schriftlichem Verkehr mit einander gestanden — Sie erinnern sich der Novelle „Merkur“ —“

Fortsetzung folgt.

luchete, in welchem Gustav Krille, diesmal mit bereits zur vollkommensten Bläue emporgeschickten Siefeln vor dem Pulle sah und an seiner Feder tonte.

„Es hilft alles nicht!“ rief er plötzlich verzweifelt aus die Gedanken sind wie eingetroten, ich bringe nichts Geschicktes heraus!“

„Hm“, trauerte Schmolle, der den Kopf durch die Thür des Salozimmers steckte, in welchem er Ordnung machte, „drehen ist Zanwitter, daß die Ainnen treiben — und im Haldtionsjähdel noch alles auf dem Gefirtpunkt — wirklich ultramontan!“

„Ach die schlechten Wige, Foktium“, rief Gustav Krille ärgerlich, „geh lieber und hole mir das Fremdenblatt!“

„Fremdenblatt holen?“ fragte Schmolle ericaunt, „aber Sie pflegen ja zu lesen das Fremdenblatt im „Kronprinzen“. Der Himmel erdet einem Geduld!“ rief der junge Redakteur mit einer Gebärde der Verzweiflung, „wenn ich es nun aber doch aus Gründen heute morgen schon haben muß!“

„So, jo, aus Gründen — gut — werde gehen“, und Schmolle hülfte mit einer energischen Fortbewegung seinen abgetragenen Hül auf des frohe Haar. In demselben Moment ericnte laut und vernehmlich die Klingel zur Redaktronschreibung, Schmolle hob sich und kam mit der Meldung zurück, daß eine Dame den Herrn zu sprechen wünsche.

„Eine Dame?“ Gustav Krille hielt im Gesicht des Federkonens tone, und sah angenehm überfällt auf die Thür — „ist sie jung, Schmolle?“

„Das beruht auf Ansichten“, entgegnete der Gefragte lakonisch.

Nun, jo will ich mir die Ansicht verschaffen; laß sie ein, Schmolle, und dann geh!“

„Gewiß wieder eine junge Sädne, die mit die Erstlings-

mit seinem an die Kirchturnpfe gebundenen Pferde hatte. — Es soll dann noch bis zum 12. Mai gedauert haben, bis die ausgeheiratheten Schneefallen fortgesetzt waren. — Fünf Jahre später, 1820, soll es in Schottland einen sehr heftigen Schneefall gegeben haben; es schneite dort 13 Tage und Nächte hindurch. Am 21. Februar 1762 soll es so stark geschneit haben, daß der Schnee am Abend dieses Tages 10—12 Fuß hoch lag. Diese erscheinenden Phänomene traten nach den letzten Wintern fast ungläublich, das Wetter scheint es jetzt doch besser mit uns zu meinen.

Auf Du und Du. Zwischen dem Kaiser und einigen seiner Paladine soll ein sehr vertrauliches Verhältnis bestehen. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt, Admiral v. Roon gehöre zu den hohen Funktionären, die der Kaiser beim Vormarsch zu nennen pflegt. „Coubard“ redet er ihn an und wenn wir nicht lernen, dügt er ihn aus. Es giebt auch einen Minister der gleichzeitige Staatssekretär ist, den der Kaiser vertraulich auch beim Vormarsch nennt. Besteres ist, wie man in parlamentarischen Kreisen wissen will, der Staatssekretär des Auswärtigen Bernhard v. Bilow. Ob es sich hier um ein Geheimverhältnis handelt, wissen wir nicht.

* „Lieb.“ Collegin. Die kleine Regina Martialis vom Kaiser Ambigu-Theater glaubte einen triftigen Grund zu haben, auf ihr Kameradin in der Compagnie endlich böse zu sein. Sie hatte nämlich die blonde Marion im Verdacht, daß sie für einen reichen Freund weggepart habe. Doch ließ sie sich ihrer Freundin gegenüber nichts merken, sondern verteilte nach wie vor in der freundschaftlichen Weise mit ihr. Eines Tages fragte Marion darüber, daß sie zu stark weide und bald einer Theatermutter ähnlich sehen würde. Regina war voll Mißgefäll. „Nies! Da mußt Du die Pulver nehmen, welche der Doctor, ich weiß jetzt seinen Namen nicht, erfinden hat. Ach, die wirken famos! Ich werde Dir morgen eine Schachtel schicken.“ Nächst, am nächsten Morgen erhielt Marion die Pulver. Dieselben waren von Blatens-Hülften eingeschlossen. Dabei lag ein Brief von Regina, der als Dankschreiben für einmal anpreis und guten Erfolg wünschte. Aber Marion traute dem Kautschuk nicht, sie öffnete ein Pulver, um nachzusehen, was in der Schachtel drin sei, und fand Glasplitzen und Nähnadeln. Jetzt hat Regina hinter Schloß und Riegel Zeit, über die Wirkung ihres Mittels gegen Feindeslist nachzudenken.

* 106 604 Stück Bild. Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: Die interessanteste Schicksale die auf dem Erdenniveau ausgegeben wird, dürfte alljährlich die des „Kaiserreichs“ Schwarzenbergs (nämlich der Besigungen des Fürsten Adolf Graf Schwarzenberg) sein. Nachdem in einigen letzten Jagdritten der jüngsten Zeit die gesamte Anzahl des erlegten Wildes unter 100 000 zurückgegangen war, zeigt die diesjährige Tabelle wieder die sonst übliche Höhe, da zusammen 106 604 Stück Wild zu Strecke gebracht wurden; davon sind 77 158 Stück Hirsche und 29 446 Stück kätzchendes Wild. Auf die einzelnen Wildgattungen vertheilt, ergibt sich, daß 558 Stück Hochwild, darunter 289 Stiche, 90 Stück Damwild, darunter 56 Schauler, 38 Stück Gamswild, 2 Mufflons, 1472 Rehe davon 1195 Böcke, 256 Wildschweine, 27 597 Ferkel und 6 Alpenhaushühner, 16 Kanarienvögel, 189 Stück Auer, 372 Stück Fasanen, 20 Kranz, 10 Perl-, 121 Hahn- und 32 488 Rebhühner, 7064 Fasanen, 50 Waldgänse, 4719 Wild- und 1888 Wäskenten, 119 Waal- und 16 Moorhühner zu Strecke gebracht wurden. Von schädlichem Wild wurden erst 57 Fledermäuse, 2 Dachs, 399 Fildis, 233 Marder, 618 Stiche, 1571 Weibel und 6673 verädeltes Haarnild, 1848 Hahn, 2120 Falken und 15 921 verädeltes Federwild. Von dieser ungeheuren Jagdbeute läßt sich annähernd auf der Gumbitzer dieses enorm reichen Federwildes schätzen.

* Ein toter Koloss! Der dicke Mann Berlin, der über vier Centner schwere Gasmirch Uppen aus der Brunnenstraße ist plötzlich um Herzschlag verstarb. Er hat ein Alter von nur 27 Jahren erreicht und hinterläßt

eine Frau nebst zwei Kindern. Ein passender Sarg war nirgend zu beschaffen; er mußte in aller Eile erst hergestellt werden.

* Das Gewissen ließ ihm keine Ruhe! Vorgestern Abend kam der 20jährige Buchhandlungsgehilfe Arthur Silner in Breslau zu einem Polizeikommissar und gab an, daß er am 9. Dezember vorigen Jahres auf dem Wege zwischen Spandau und Berlin einen Sechshänder auf seinem Wagen erschlagen und ausgeraubt habe. Der ahnungslose Mann habe auf seinem Wagen geschlafen, während ein Silner mit einer Gabel den Schädel eingeschlagen und ihm seine Portomünze mit 4,40 M. Inhalt geraubt habe. Er habe die Selbstmordfolge infolge von Gewissensbissen gethan. Damit wäre endlich die Ermordung des Königs ausgeklärt. (D. Red.)

Ein „Tanymath!“ Ein fahdiger Gastwirth in Leipzig war auf die Idee gekommen, gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes einen „Tanymath!“ in seinem Lokale zu veranstalten. Der Preis, ein Zwanzigmarkstück, fiel einem Paare zu, das eine Stunde ein Minuten hintereinander abwechselnd im Walsen- und Polka-Tanz „geföhelt“ hatte. Die Polizeibehörde in Leipzig hat eine Wiederholung der Veranstaltung verboten.

„Gut Holz!“ Im Alter von 91 Jahren ist der Präsident des Regellubs „V“ in Bremen, Bernhardt, gestorben, der sich rühmte, der älteste Regler Deutschlands zu sein.

Mund zu! Ein alter, sprachwärtlicher Reim sagt: „Ofen die Nase, zu dem Mund — das hält den Körper frisch und gesund!“ — Die Wichtigkeit dieses Satzes ist durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Versuchsbilder vollwichtig bestätigt. Doch wird noch immer vielfach gegen diese Lehre verfahren. In der frühesten Kindheit pflegt der Fehler bereits gemacht zu werden. Daher erscheint es notwendig, daß die Erziehung in Haus und Schule schon früh das Kind auf die großen, gesundheitlichen Nachtheile hinweist, die die Mundöffnung im Gefolge hat. Die Eltern sollten die Kinder stets anhalten, nur durch die Nase zu athmen, und der Lehrer darf nicht dulden, daß ein Schüler während des Unterrichts mit offenem Munde dasitzt. Man soll die Kinder darauf hinweisen, daß die Nase der richtige Luftweg ist. Sie wärmt einestheils die einströmende Luft vor und hindert so, daß, namentlich im Winter, der alte Strom sich unmittelbar auf die garten Schleimhäute des Halses und der Luftröhre wirft, wodurch marke Entzündung der Athmungsorgane ferngehalten wird. Sodann wärmt die Nase auch als Filter, indem sie die der Luft anhaftenden Staubtheile und dergleichen schädliche Beimengungen festhält. — Hat man sich durch schnelles Gehen, Laufen oder Steigen erhitzt, dann gilt besonders die Mahnung: Mund zu! — Ebenso auch für die spielende, schlittschuhlaufende, schwimmende und dergleichen gesundheitsdienlichen Sport treibende Jugend.

* Ein Leprakranke bei Moskau. Schon seit längerer Zeit ging in Moskau das Gerücht, daß in dem der Stadt gegenüber jenseit der Werno gelegenen Dorfe Gelsdorf ein Leprakranke wohne. Diefes ist jetzt von authentischer Seite bestätigt worden. Danach handelt es sich um einen aus Moskau abgewanderten Mann, der vor 18 Jahren nach Montebello ausgewandert und dort zu großem Wohlthum gelangte. Vor acht Jahren erkrankte der Mann. Die behandelnden Aerzte ließen den Kranken aber über die Natur seines unheilbaren Leidens ohne Auskunft. Vor zwei Jahren vernahm der Mann in Berlin, was er sich bei seinem Weiben um Lepros handelte. Zunächst wanderte er sich wieder nach Montebello. Aber die Schmach nach der Heimath ließ ihm im Juli v. J. hierher zurückkehren, um in seinem Heimathlande zu bleiben. Das von dem Fall in Kenntniß gesetzte Großherzogliche Medicinalministerium gestattete nach Anordnung des Kaiserlichen und der Medicinalkommission dem Kranken, in Gelsdorf ein Grundstück in isolirter Lage zu erwerben und sich dort ein Heim zu errichten. So lebt der Kranke dort in der von ihm erworbenen neuen „villa solis“ allein mit seinem Weibe, der mit ihm die obere Etage des Hauses bewohnt, und mit seiner Mutter und einem

Dienstmädchen, denen die unteren Räume zur Vertilgung stehen. Da jede direkte Berührung mit dem Kranken von seiner Umgebung ängstlich gemieden wird, und die Hausbewohner ein durchaus abgeschlossenes Leben führen, so wird in maßgebenden Kreisen jede Ansteckungsgefahr für ausgeschlossen gehalten. Dem Kranken aber ist die Möglichkeit gegeben, von seinen Zimmern aus die Thürme der Kaiserstadt zu erblicken, der Stadt, in deren Straßen er sich einst als Krabe tummelte, und die er nun als schwer leidender Mann nicht wieder betreten mag und darf.

Rechtspflege.

Rekrutenmishandlungen schlimmer Art sollen, wie die „Preussische Zeitung“ berichtet, den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer in Elbing gebildet haben und zwar sollen sie bei der 8. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 in den Jahren 1895 und 1896 in Marienwerder vorgekommen sein. Der schweren Körperverletzung angeklagt waren die früheren Kanoniere und jetzigen Arbeiter Johann Kaminski, Gottfried Jablinski und Anton Wietzychowski. Es wurde festgestellt, daß nicht nur Unteroffiziere ein hartes Strafregiment geführt, sondern daß auch die Etmannschaften an den Rekruten grobe Thatungen vorgenommen hatten. Vor den Unteroffizieren mußten die Rekruten Kniebeugungen machen und oft über fünf Minuten in der Kniebeugung stehen. Älteren Mannschaften wurde dabei befohlen, die Rekruten in dieser Stellung mit den Füßen vor ihnen in die Kniehöhlen zu treten. Auch Lauffchritt auf der Stelle wurde halbe Stunden lang geübt. Der Rekrut Bulau soll von den Angeklagten Kaminski und Jablinski ohne ersichtlichen Grund mit Reitbew. Fahrperkschen, Dergerten und Steigbügelriemen öfters gepeinigt worden sein. Der mishandelte Kanonier Bulau ist bald darauf gestraft worden und mußte am 2. Mai 1896 in die Zrenanialst zu Schwab aufgenommen werden. Der falsche Sachverständige vernommene Hofmeister Dr. Frey-Schwab gab sein Gutachten über Bulau wie folgt ab: Der Kranke sei bei seiner Aufnahme in die Zrenanialst zu Schwab bewußlos gewesen; die Bewußtlosigkeit habe etwa 14 Tage angehalten. Er habe den Eindruck gemacht, als leide er an Verfolgungswahn. Es sei anzunehmen, daß durch Mishandlungen die Geistesstörung verursacht worden sei, wenn Bulau auch Epileptiker sei. Der zweite Sachverständige, Medicinalrath Dr. Kroemer-Conradheim, mochte nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß durch die erlittenen Schläge die Geistesstörung hervorgerufen worden sei; die Möglichkeit liege aber sehr nahe, da vorliegende Mishandlungen eine Geistesstörung leicht herbeiführen könnten. Der Gerichts- hof verurtheilte Kaminski und Jablinski wegen gefährlicher Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängniß. Wietzychowski wurde freigesprochen. Von der Staatsanwaltschaft waren gegen die beiden ersten Angeklagten je neun Monate Gefängniß und gegen den letzten Angeklagten drei Monate Gefängniß beantragt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. März, Nachmittags 5 Uhr Passions-gottesdienst: Herr Sup. Lic. Könnle

Vorausichtliche Witterung am 16. März. Ziemlich warm, theils heiter, theils neblig, etwas Regen.

Marktberichte.

Gommern, 14. März. Landweizen 150—155 M. Weißweizen — M. glatter englischer Weizen — M. Roggen 140—143 M. Cerealien-gerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Burg, 14. März. Weizen 153—158 M., Roggen 142—144 M., Gerste 145—155 M., Hafer 140—146 M. für 2000 Pf. Sen 175—250 M., Stroh 1,00—1,30 M. Lupinen, 92—100 M., Kartoffeln 1,60—2,00 M. für 1 Ctr.

Riesen - Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes, da nach Ablauf meines Miethvertrages sich die Mische um 12 Tausend Mark erhöhen würde.
K. Schlesinger.

Sonderzug nach Magdeburg zum Einkauf im Riesen-Ausverkauf 30 Breiteweg 30.

FAHRKARTEN AUSGABE.

Anzüge, Hülfen, Mäntel, Hosen, Kinder-Anzüge.

Das gewaltige Material wird zu niedrigeren Preisen als sonst zu haben ist. Hierunter befinden sich die neuesten Modellen in Stoffen, die sich durch ihre Schönheit und Haltbarkeit auszeichnen. Die Preise sind so niedrig, dass jeder Mann, jeder Frau und jedes Kind sich ein Paar leisten kann. Die Auswahl ist so groß, dass jeder seinen Geschmack findet. Die Gelegenheit ist günstig, denn die Preise werden nicht wieder so niedrig sein. Die Fahrkarte nach Magdeburg ist für 30 Pf. zu haben. Der Ausverkauf beginnt am 1. März und dauert bis zum 1. April. Die Fahrkarte ist an allen Bahnhöfen zu haben.

Das gewaltige Material wird zu niedrigeren Preisen als sonst zu haben ist. Hierunter befinden sich die neuesten Modellen in Stoffen, die sich durch ihre Schönheit und Haltbarkeit auszeichnen. Die Preise sind so niedrig, dass jeder Mann, jeder Frau und jedes Kind sich ein Paar leisten kann. Die Auswahl ist so groß, dass jeder seinen Geschmack findet. Die Gelegenheit ist günstig, denn die Preise werden nicht wieder so niedrig sein. Die Fahrkarte nach Magdeburg ist für 30 Pf. zu haben. Der Ausverkauf beginnt am 1. März und dauert bis zum 1. April. Die Fahrkarte ist an allen Bahnhöfen zu haben.

